

Richy Müller überzeugt mit Wortwitz und Fechtkunst

„Cyrano de Bergerac“ am Kammertheater in Karlsruhe

Von Georg Patzer

„Nur deinem Selbst, nicht deiner äußern Hülle / Bin ich ergeben. Ich würde noch / dich lieben, wenn die Schönheit dir entschwunden.“ Ein richtiges Liebesgeständnis von Roxane. Denn was ist schon die äußere Schönheit ohne die innere? Ohne den Geist?

Aber genau das ist Christians Problem: Denn er ist nur schön. Und er liebt. Er liebt Roxane. Seit er sie zum ersten Mal sah. Aber wie gewinnt man die Liebe dieser Frau? Man muss sie anschmachten, sie umschmeicheln, sich ihr zu Füßen legen – mit poetischen Worten. Ihr Briefe schreiben, zärtliche, hingebungsvolle, glühende. Am besten zweimal am Tag, selbst im Krieg: Wenn man belagert wird und nur unter Lebensgefahr durch die feindlichen Linien kommt. So beweist man seine Liebe. Nicht durch die bloßen Worte „Ich liebe dich“, selbst wenn sie wahr sind. Nicht durch bloße Schönheit. Durch den Geist.

Aber Christian hat keinen. Und die leidenschaftlichen Liebesbriefe hat ein anderer geschrieben: Cyrano de Bergerac. Sie sind deshalb so voller Sinnlichkeit und Gefühl, weil auch er Roxane liebt. Aber sich nicht traut, es ihr zu sagen. Denn er ist hässlich. Hat eine riesige Nase, die ihn entstellt. Und wehe dem, der auch nur eine Anspielung macht: Dann wird er zur Furie, zückt seinen Degen und schlägt jeden mit Wortwitz und Fechtkunst.

Edmond Rostands komödiantisches Versdrama erzählt von diesem historischen Autoren (1619-1655), der seine Liebe nicht gesteht, stattdessen für einen anderen den Liebesbrief-



Der vom Fernsehen bekannte Schauspieler Richy Müller als verliebter Cyrano mit Birthe Wolter (Roxane).

Foto: pr

Ghostwriter und Stelldicheinvorsprecher macht und auf Roxane verzichtet: Erst 14 Jahre nach Christians Tod, als auch Cyrano im Sterben liegt, erkennt Roxane, was gespielt wurde.

Bernd Gnann, neuer Leiter des Kammertheaters, hat diesen Evergreen, mit Gérard Depardieu grandios verfilmt, zum Auftakt seiner ersten Spielzeit gemacht. Regisseur Christian Nickel vom Wiener Burgtheater gelingt es, Witz und Tragik gleichermaßen zu inszenieren. Das ist umso erstaunlicher, als das Kammertheater nur eine kleine Bühne und ein kleines Ensemble hat: Fecht- und Massenszenen werden mit nur wenigen Gesten und Worten pointiert angedeutet, die sparsamen Requisiten schnell zu neuen Szenerien arrangiert. Vor allem aber überzeugte der vom „Tatort“ im Fernsehen be-

rühmte Hauptdarsteller Richy Müller, der zehn Jahre nicht mehr auf der Bühne stand, in der dominanten Rolle des Cyrano: mit leiser Präsenz und leichtfüßigen Variationen von aufbrausend bis zärtlich-melancholisch, von schüchtern-verliebt bis kumpelhaft, während Birthe Wolter als Roxane und Matthias Lehmann als Christian etwas blass und hölzern blieben.

Die passende Ergänzung zu Müller war das Kammertheaterurgestein Hans Rüdiger Kuchich, der mit zurückhaltenden, manchmal schelmischen Akzenten manche Szene vom Hintergrund aus orchestrierte.

Durch intensives Spiel und abwechslungsreiches Tempo wurden die knappen Mittel des kleinen Theaters mehr als wettgemacht, sodass es für den Hauptdarsteller am Ende zu Recht Standing Ovations gab.